Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1861

6.6.1861 (No. 131)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 6. Juni.

Nr. 131. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. 1861.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, 5. Juni.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter'm 3. d. M. gnädigst bewogen gefunden, Höchstihren Geheimen Rath und Gesandten bei der deutschen Bundesversammlung, sowie bei dem großherzoglich hessischen Hofe, Freiherrn August Marschall von Bieberstein, von gedachten Gesandtschaftsposten abzuberufen und zu Höchstihrem Oberhofrichter in Mannheim zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

△ **Wien**, 5. Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte Hr. v. Schmerling: Die Regierung betrachte das Haus als „engern Reichsrath."

△* **Pesth**, 5. Juni. Im Unterhause wurde heute Deak's Adreßentwurf mit 155 gegen 152 Stimmen angenommen.

Turin, 4. Juni. (A. Z.) Offiziell: Das Fieber des Grafen Cavour, das sich in der letzten Nacht verschlimmerte, hat gegen Mittag nachgelassen. Seine Geisteskräfte sind ungestört.

Madrid, 4. Juni. (Sch. M.) Die Königin ist von einer Prinzessin entbunden worden.

Wiesbaden, 5. Juni. (Sch. M.) Der Regierungskommissär erklärte in der gestrigen Sitzung der Herrenkammer, eine Uebereinkunft mit dem Bischof von Limburg sei nicht abgeschlossen; die kirchlichen Differenzen seien durch eine landesherrliche Verfügung provisorisch geordnet. Ein Gesetz, betreffend Abschaffung des Judeneides, wurde von der Ersten und Zweiten Kammer angenommen.

Eröffnung der Generalsynode.

Karlsruhe, 5. Juni. Heute hat die Eröffnung der Generalsynode stattgefunden. Um 10 Uhr begaben sich die Mitglieder der Synode zum Gottesdienst in die Schloßkirche, dem auch Se. Königl. Hoheit der Großherzog beiwohnte. Hr. Prälat Holtzmann hielt die Rede. Nach Beendigung des Gottesdienstes verfügten sich die Synodalmitglieder in den Marmorsaal in dem großh. Schlosse, woselbst Se. Königl. Hoheit der Großherzog folgende Ansprache an die Versammlung richtete:

„Liebe Freunde und Glaubensgenossen.

Kraft meines Amtes als landesherrlicher Vorstand und Bischof unserer Kirche habe ich Sie hierher entboten zur Berathung eines erneuten kirchlichen Grundgesetzes und heiße ich Sie heute bei Ihrem Zusammentreffen zu diesem großen Zwecke von Herzen willkommen.

Den Grundsatz einer möglichst vollkommen herzustellenden Selbständigkeit und Autonomie beider christlichen Kirchen in meinem Lande habe ich von meinem Regierungsantritt an unablässig festgehalten und habe demselben in Bezug auf meine eigene theuere Kirche, nach mancherlei Störungen und schwer zu überwindenden Schwierigkeiten, zuerst in der Ansprache vom siebenten April v. J. einen öffentlichen Ausdruck gegeben. Nachdem durch die Staatsgesetzgebung für die Verwirklichung dieses Grundsatzes freier Raum gewonnen war, habe ich sofort von der zuständigen Behörde einen Entwurf ausarbeiten lassen, der denselben für unsere bestehende kirchliche Verfassung fruchtbar macht. Ihnen, liebe Herren, ist nun die synodale Prüfung und Billigung dieses Entwurfs überantwortet.

Seit der Annahme der Union vor vierzig Jahren ist der badischen Generalsynode keine wichtigere und folgenreichere Aufgabe geworden als die gegenwärtige; ich habe dem Gefühle ihrer umfassenden Bedeutung vor Allem dadurch Ausdruck verleihen wollen, daß ich heute selbst in Ihre Mitte trete, um damit zugleich Ihnen ein Zeugniß zu geben von der treuen Liebe, mit welcher ich das mir anvertraute landesbischöfliche Amt im Herzen trage und es schützend und schirmend auszuüben trachte.

Von solchen Empfindungen erfüllt, ist es mir Bedürfniß, die Eröffnung Ihrer Berathungen mit ernsten und treugemeinten Worten zu begleiten.

Ein bedeutsamer Tag ist für uns angebrochen, ein Tag, an dem wir Zeugniß geben können von dem Geiste, der in der christlichen Gemeinde leben soll. Ich vertraue auf die Macht dieses Geistes.

Es ist der Geist christlicher Liebe und christlichen Glaubens. Es ist der Geist christlicher Demuth und christlicher Zuversicht. In solchem Geiste, liebe Freunde, bitte ich Sie, das Friedenswerk anzugreifen. Es handelt sich dabei nicht um den vorübergehenden Sieg dieser oder jener Partei und Zeitrichtung; es handelt sich darum, daß, wie Gott nur durch freie Liebe wahrhaft gepriesen werden kann, so unsern Gemeinden Gelegenheit geboten werde, den Glauben und die Liebe ihres Herzens in freier Selbstthätigkeit an den Tag zu legen. Freie Selbstthätigkeit der Gemeinden in allen ihren Gliederungen, das, in der That, ist der leitende Gedanke des Ihnen vorgelegten Entwurfes — ein Gedanke, der, wie mit der ursprünglichen Lehre, so auch mit der ursprünglichen Geschichte unserer christlichen Kirche im Einklange steht und deßhalb doppelt berechtigt ist, sich als ein christlicher geltend zu machen.

Die erneute Verfassung, welche wir zusammen ausarbeiten wollen, betrifft freilich nur das äußerliche Leben des Christenthums und sie glaubt nicht die innerliche Erneuerung, Erweckung und Heiligung durch äußerliche Formen erzeugen zu können. Damit aber, was von erneutem und geheiligtem Sinne in der Gemeinde wohnt, sich frei äußern, bewegen und bethätigen könne, und alle Theilnahmlosigkeit — der Grund vielfachen Uebels — für die Zukunft vermieden werde, soll ein mehr allgemeiner Antheil durch die kirchlichen Verfassungsformen gewährt werden. Dabei dürfen wir vielleicht hoffen, daß mit dem Neubau des äußeren Tempels auch der Geist, welcher ihn erfüllen soll, erneut und gekräftigt werde.

Je lebendiger nun der in der Liebe thätige Glaube sein wird, um so mehr darf und soll auch Raum und Freiheit gegeben sein zu den mannichfaltigen und verschiedentlich gestalteten Aeußerungen dieses Glaubens. Die gewährten Rechte aber ziehen auch Pflichten nach sich für die Kirchengemeinden und ihre Glieder, bei deren Erfüllung dieselben, ich vertraue es fest, beweisen werden, daß der Geist evangelischer Freiheit zugleich ein Geist der Ordnung, der Demuth und des Vertrauens ist.

Der innige Zusammenhang, in dem unsere badische Kirchenverfassungsfrage mit der großen Frage der deutschen evangelischen Kirche steht, ist der zweite Hauptpunkt, auf den ich, liebe Freunde und Glaubensgenossen, Ihre Aufmerksamkeit noch zu richten wünsche. Vergessen Sie nicht, wie ich es nie vergessen werde, daß unsere badische Landeskirche nichts ist und nichts sein soll, als ein kräftiges Glied der deutschen evangelischen Kirche, und erheben Sie sich mit mir an dem Gedanken, daß wir mit dem Neubau unserer Kirche zugleich einen Stein legen zu dem Aufbau dieser großen Gesammtkirche. Wann auch immer dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit seine Befriedigung finden mag, lassen Sie uns seine Berechtigung und seine Kraft vor Allem dadurch bethätigen, daß wir im Geiste mit unseren deutschen evangelischen Schwesterkirchen vereint, thätig und unermüdet darnach streben, den rechten äußern Ausdruck innerer Einheit zu gewinnen.

Beginnen Sie denn nunmehr, liebe Freunde und Brüder, in Gottesfurcht und Treue Ihre Arbeiten! Schaffen Sie in Rüstigkeit und Eintracht, in Freiheit und Gläubigkeit, in christlich deutscher Entschlossenheit und Frömmigkeit, und lassen Sie uns gemeinsam Ihn, das ewige Haupt unserer großen unsichtbaren Kirche, dadurch zu ehren suchen, daß wir den uns zugewiesenen Theil Seiner sichtbaren deutschen Kirche mit neuer Lebenskraft zu erfüllen suchen.

Er, dem unsere Arbeit gilt, Er, dessen Reich wir zu verbreiten streben, segne und erleuchte Ihre Berathungen!" —

Hierauf erfolgte die Konstituirung der Synode im Ständehause, im Sitzungssaale der Ersten Kammer.

≅ Zur Eröffnung der Generalsynode.

II.

Die Kardinalpunkte der neuen Kirchenverfassung, in welchen prinzipiell am entschiedensten die Bedeutung der Gemeinde anerkannt wird, sind die Pfarrwahl und das Hervorgehen der Generalsynode mindestens in ihren weltlichen Gliedern direkt aus den Gemeinden.

Der Pfarrer ist oder soll wenigstens sein der Vertraute seiner Gemeinde in allen höchsten und theuersten Anliegen ihres Lebens. Die Forderung, in möglichst weitem Umfang, so weit, als nur irgend mit der Ordnung verträglich ist, der Gemeinde Einfluß auf seine Berufung zu gestatten, ergibt sich daraus so unabweisbar, daß jedes Wort zur Vertheidigung der Vorschläge des Entwurfs als überflüssig erscheint. An der Richtigkeit dieses Grundsatzes hat keiner der Reformatoren gezweifelt, und wenn man heute in seiner Ausführung entschlossener vorgeht als im 16. Jahrhundert, das die Gräuel des Bauernkriegs und der Wiedertäufer erfahren hatte, so ist unsere Zeit in ihrem vollen Recht. Wo die Pfarrwahl besteht, hat sie überall den reichsten Segen getragen, in der Rheinprovinz, in Oldenburg, in Schleswig, wo Mann für Mann seine Stimme abgibt. In der einzigen Gemeinde unseres Landes, in welcher von vier Pfarrern zwei gewählt werden, in Mannheim, sind nach langer, konstanter Erfahrung die Männer der Wahl auch die Männer des Herzens fast der ganzen Gemeinde.

---

*Kg. Die Rettung.

(Fortsetzung.)

Es kam uns verwunderlich vor, daß zwei Frauenzimmer an Bord seyn sollten und keiner von den Burschen vorne von ihnen redete; sonst meistens, wenn ein Frauenzimmer auf'm Schiff ist, wird ziemlich unverholen von ihnen gesprochen; sie verlauteten aber kein Wort davon.

Ich sagte Ned, er solle den Irländer fragen; wir schmierten also den Bottelier [Proviantmeister] um einen Schluck Branntwein, und gaben ihn dem O'Connel, und bekamen von ihm Alles erzählt. Danach waren zwei Frauenzimmer an Bord.

„Weßhalb..?" sagt der Ned, hastig: „Warum kommen sie nicht auf's Deck?"

„Weßhalb....? 's sind Schwarze und sollen verkauft werden."

„Schwarze, zum Henker!" sagt der Ned, „sie sind ja so weiß wie ich."

Der Irländer sagte, es seien Schwarze und Sklaven; der Kapitän habe sie gekauft.

„Schwarze!" sagt der Ned, feuerroth, „'s ist eine infame Lüge; sie sind so weiß, wie ich noch je ein Frauenzimmer gesehen habe."

„Farbe hin, Farbe her, die macht hier den Schwarzen nicht aus", sagt der O'Connel, „'s Blut macht's; sie haben schwarz Blut in sich, und weiter braucht's Nichts, um sie zu Sklaven zu machen, hier."

„Und was hat der alte Schieler für sie gegeben?"

„Einen rechten Liebhaberspreis, kann ich Euch sagen. Ich war bei dem Kaufhandel im St.-Louis-Hotel. Sie sind die Kinder eines Weißen, der seine Sklavin, eine Mulattin, heirathete, in aller Form heirathete, und als er starb, zogen einige Verwandte die Mädels an sich als ein Stück ihrer Erbschaft; die Mutter verkauften sie, glaub' ich, nicht, die Mädels aber brachten sie nach New-Orleans herunter, um sie zu verkaufen. So eine Menschenmenge, wie dazumal im Versteigerungssaal beisammen war, hab' ich mein Lebtag nicht gesehen. Alle jungen Herren in der Stadt waren da. Die Zweie standen ein bischen innen in einem Geländer, mit den Plantagensklaven, und als alle die „Sambos" und „Chloes" verkauft waren, mußten sie auf die Erhöhung heraus."

„Wie die Mädels greinten, war merkwürdig, und um's noch lustiger zu machen, riß das junge Volk ineinemfort seine Witze über sie. Er bot sie zu 1500 Dollars aus — das nächste Gebot war 2000 — dann 2500, Jede, „zusammenverkauft wo möglich", sagt der Auktionator, „2500 Jede". Um Das standen sie ein wenig; stiegen dann auf 2700; der Auktionator redete sich ab, bis Eins geglaubt hätte, 's gäb' keine solche Frauenzimmer in den ganzen Vereinigten Staaten. Ich sah den „„alten Schieler"", wie Ihr ihn heißt, sich in die vorderste Reihe drängen, und wußte, auf was er aus war. Ich war schon mit ihm gesegelt, und wußte, er hatte auf der Küste einen Antrag wegen zwei weißer Weibsleute bekommen: ein alter Sklavenagent, ein Portugieser dort, wollte sie für — in's Haus, und hatte für's Stück 150 ausgewachsene Schwarze geboten, aber weiß müßten sie sein. Ich sah ihn also sich vordrängen, und wußte schon, daß er sie zu kriegen vorhatte. Sie waren, Jede, auf 3000 Dollars hinaufgetrieben worden, als er an die vorgezogenen Stricke kam.

„„Dreitausend und Einhundert"", sagt er, und die Mädels sahen ihn mit großen Augen an, und der Auktionator schaute um, zu sehen, wer's war, denn trotzdem, daß er den Auktionator hart anguckte, sah's aus, als ob er eine halbe Stunde weg links guckte.

„„Wofür wollt Ihr sie denn? so ein alter Mann wie Ihr?"", sagt Einer zu ihm.

„„Das ist meine Sache"", sagt der Kapitän, „„Dreitausend Einhundert"".

„Ein junger Gesell bot 3200, ein anderer 3500, und dann wartete der Mann mit dem Hammer. Schielaug' bot 3700, und zuletzt wurden sie ihm für 4000 Jede zugeschlagen! Ich sagt' Euch ja, er gab einen wahren Liebhaberspreis, 's ist ein Heidengeld für ein Weibsbild, das morgen die Augen zumachen oder irgendwann durchgehen kann.

„Sie drängten sich Alle um ihn und gratulirten ihm; Einige, zum Spaß, boten ihm 500 Dollars für seinen Kauf, die Eine, die Schwarzhaarige; aber nein — er habe die Beiden gekauft, und er gebe sie nicht her; und er legte das Geld halb in Noten der Staats-Bank und halb in einer Anweisung hin. „„O'Connel"", sagt er, „„besorg' einen Wagen für die Damen"".

„Ich ging und holte einen Wagen für sie, und er half ihnen hinein — ganz wie ein feiner Herr — stieg selber hinein, und hieß mich auf den Bock sitzen. Wir fuhren nun nach seinem Logirhaus, wo er sich Zimmer für sie geben ließ; dort hielt er sie einen Tag wie den andern und den ganzen Tag eingesperrt; und war er nicht da, so war ich's; so konnten sie denn nirgendwie sich durchmachen."

„Und so 'ne Art Geschäft gefällt Euch —?" fragt der Ned.

„Nicht eben sonderlich."

„Wofür thut Ihr's denn....? Also — nachdem ihr sie in seinem Quartier hattet....?"

„Nu, unser Schiff wurde segelfertig, und den Zollbeamten streuten wir etwas Goldstaub in die Augen, und verpackten just die Luken mit Baumwolle, und aus dem Hafen ging's mit den Mädels; und damit gut."

„Er gedenkt also diese Frauenzimmer je für 150 Schwarze zu verkaufen?"

„Nicht anders; und einen guten Handel wird er damit machen. Er wird an die 1000 Dollars per Stück für die Schwarzen kriegen — das heißt, für alle, die er an's Land bringt."

„Und was bekommt Ihr für die Fahrt? Das Gleiche wie wir?"

„Das weiß ich selber am besten, mein Junge."

Ich zog Ned fort — er war ganz wild.

„Ich zeig' dem alten Schieler doch noch den Meister", sagte er. „So oder so führ' ich doch noch den alten Lump hinter's Licht. Tag und Nacht muß ich an die Schwarzäugige denken, seit ich sie gesehen habe."

Ich sah nicht ein, was wir da sollten thun können, und hielt's einstweilen mit dem Warten.

(Forts. folgt.)

Die Generalsynode ist berufen, den Geist der Landesgemeinde zu bezeugen und in diesem Geiste an deren Vervollkommnung zu arbeiten. Sie muß also mindestens in ihren weltlichen Gliedern aus der Landesgemeinde, oder, da diese als Ganzes nicht wählen kann, aus den einzelnen Lokalgemeinden hervorgehen. Die Scheidung weltlicher und geistlicher Synodalen wird als Unvollkommenheit anerkannt werden müssen, die aber für jetzt nicht zu beseitigen ist. Daß es unter solchen Umständen ein schöner Gedanke wäre, wenigstens einen einheitlichen Wahlkörper aus Laien und Geistlichen zu bilden, welcher die zwei Abgeordneten der verschiedenen Stände zu wählen hätte, ist nicht zu verkennen. Aber dieser Wahlkörper kann nicht die Diözesansynode sein, zu welcher alle Pfarrer des Bezirks als geborne Mitglieder gehören, und in welcher nur noch eine gleiche Anzahl von Kirchengemeinderäthen aufgenommen wird. Der Erfolg einer solchen Einrichtung wäre nur der, den bestimmenden Einfluß bei der Wahl aller Mitglieder der Synode der Geistlichkeit zu überweisen. Die Laien hätten nur durch die Zahl ihrer Stimmen den Ausschlag unter den theologischen Parteien zu geben. Neben der berechtigten Vertretung der Lehrer der Kirche würde der Geistlichkeit auch noch indirekt die Vertretung der Gemeinden in die Hand gegeben, indem sie es eigentlich wäre, die mit ihrem Anhang die Laienmitglieder der Synode aussuchte. Prinzipiellen Zwiespalt zwischen Geistlichkeit und Laien wird Niemand wünschen, der es mit der Kirche gut meint. Das richtige Zusammenwirken Beider kann aber nicht durch ein Beherrschtwerden des Laienelements durch das geistliche erzielt werden; auch das letztere muß frei und selbständig sich geltend machen können; nur aus freier Wechselwirkung beider Elemente auf einander kann ein richtiges Zusammenwirken Beider hervorgehen.

Die historische Autorität der altreformirten Presbyterialverfassung kann nicht entscheiden. Sie beruht auf der Voraussetzung einer in sich völlig gleichartigen Landesgemeinde. Da mag aufsteigend aus der Vertretung des engern Kreises die des weitern hervorgehen; es sind nicht der Art, sondern nur dem Grad nach verschiedene Kräfte vorhanden; da werden bei jenem System der Durchsiebung schließlich für die oberste Vertretung der Kirche nur die tüchtigsten Kräfte übrig bleiben. Solche idyllisch-einfache Verhältnisse finden sich auch jetzt noch hie und da in rein reformirten Ländern, z. B. in der westlichen Schweiz. Unsere Kirche ist unendlich viel reicher und belebter. Ihre Vertretung, wenn in derselben das innere Wesen der wirklich bestehenden Kirche in Wahrheit zum Ausdruck kommen soll, kann nicht aus einer Zwischenbehörde, sie muß direkt aus den Gemeinden hervorgehen.

Man täusche sich nicht. Auch die wohlwollendste geistliche Leitung ist nicht mehr im Stande, das hat die Erfahrung längst entschieden, die Kirche zusammenzuhalten. Das höchste Ziel der Verfassungsreform, das nie aus den Augen verloren werden darf, ist das, die vielen Tausenden, welche eine starre Orthodoxie und herrschsüchtige Hierarchie dem kirchlichen Leben, nicht der Religion entfremdet haben, wieder für die aktive Theilnahme an jenem zu gewinnen. Sie werden bei allen Scheinkonzessionen, welche das hierarchische System nur mildern und verdecken, kalt und gleichgiltig bleiben. Denjenigen, welche das Heil nur in abschließender Separation der in ihrem Sinne Gläubigen suchen, mag solche Aussicht willkommen sein. Wer aber die allgemeine Kirche will für alles Volk, der stehe vor Allem ein für das unverkürzte Recht der Gemeinde, ihre Ueberzeugung selbständig und unverkürzt zur Geltung zu bringen. Nur wo alle Kräfte frisch und fröhlich sich regen, ist wahres Gedeihen möglich.

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 5. Juni. Ein ergötzliches Pröbchen, wie sich die „Leipziger Zeitung" unter Spezialaufsicht eines königl. sächsischen Kommissärs badische Zustände vorstellt. Sie läßt sich aus dem Rheinland schreiben:

„Die Ministerveränderung in Baden ist seit vorigen Tagen komplet. Wahrscheinlich wird schon das nächste Regierungsblatt die Ernennung des Geh. Raths Professors v. Mohl zum Justizminister bringen, nachdem derselbe vorgestern, wenn ich nicht irre, seinen akademischen Zuhörern angekündigt hat, daß er in 14 Tagen sein Kollegium schließen werde, da er zu einer andern Thätigkeit berufen sei. Diese Ernennung ist wohl mehr durch die fortdauernde Krankheit des Dr. Stabel motivirt, als, wie man im Publikum annimmt, durch die erst vor kurzem von preußischer Seite definitiv erfolgte Ablehnung der militärischen und diplomatischen Führung Badens. Dagegen mag man vielleicht nicht so unrecht haben, wenn der Aufenthalt, welchen ein souveräner Fürst im tiefsten Incognito in Frankfurt und Heidelberg nahm, während dessen derselbe verschiedenen Persönlichkeiten, in Heidelberg auch dem Minister v. Roggenbach, Audienz ertheilte, mit dieser in definitiver Weise erst jüngst erfolgten preußischen Entscheidung zusammenfällt. Auffallend ist auch seit einigen Tagen der Rückzug der „Karlsruher Zeitung" von der Befürwortung des Nationalvereins und eines deutschen Parlaments auf einem mehr föderalistischen Standpunkt."

Styl, Logik und Kenntniß der Thatsachen sind gleich vortrefflich. Im Ernst gesprochen, solcher Schnickschnack ist fast zu stark, um lächerlich zu sein.

** **Von der Rench**, 4. Juni. Dem Vernehmen nach ist es den eifrigen Bemühungen der Gendarmerie gelungen, das Dunkel, das bisher auf dem in Herzthal verübten Raubmord lag, ziemlich aufzuhellen. Der erste Verdacht, der auf einen Zieglergesellen aus der Gegend von Baden gefallen war, erwies sich als grundlos; dagegen erhoben sich Verdachtsgründe gegen einen Taglöhner und seine Ehefrau von Herzthal. Eine Haussuchung, die bei ihnen vorgenommen wurde, förderte denn alsbald auch so gravirende Thatsachen zu Tage, daß sie sofort festgenommen und in das Amtsgefängniß zu Oberkirch verbracht wurden. Namentlich soll man gegen 400 fl. in Gold, die versteckt und in einem den Zusammenhang ziemlich klar machenden Papier eingewickelt waren, sowie Blutspuren an den Kleidungsstücken des nun gefänglich Eingezogenen gefunden haben.

Freiburg, 4. Juni. (Frbgr. Ztg.) Die Tagesordnung der Schwurgerichts-Sitzungen des 2. Quartals ist folgendermaßen festgesetzt:

1) Donnerstag den 13. d. M., Anklagesache gegen Wunibald Schirmeier von Rust wegen Brandstiftung;

2) Freitag den 14., Anklagesache gegen Markus Renk von Herthen wegen Brandstiftung;

3) Samstag den 15., Anklagesache gegen Johann Georg Gerber von Maleck wegen Tödtung;

4) Montag den 17., Anklagesache gegen Gustav Strittmatter von Hogschür wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit (geheime Sitzung);

5) Dienstag den 18. und die folgenden Tage, die Anklagesache gegen Ludwig Wilhelm Gerhardt von Bötzingen, Fabrikant zu Todtnau wegen boshafter Zahlungsflüchtigkeit.

♀ **Staufen**, 4. Juni. Seit bereits einer Stunde — es ist jetzt 2 Uhr Nachmittags — brennt es in Altbreisach. Man sieht von hier aus gerade in die Flammen, was um so bedenklicher wird, als das Sonnenlicht klar und wolkenlos leuchtet, das Brandunglück daher größere Umfänge angenommen zu haben scheint. So weit man beobachten kann, sind die Häuser in der Israelitengasse in Feuer gerathen, und zwar nach den in Zwischenräumen sich zeigenden aufsteigenden Rauchsäulen hat der Brand schon einigen Häusern sich mitgetheilt. Man ist über dieses unerwartete Ereigniß nachbarlich beunruhigt. — Die Feldfrüchte, Obstbäume und Rebgelände stehen ausgezeichnet und berechtigen zur Hoffnung auf ein gesegnetes Jahr. Auch die Wiesen erholen sich auf die letzten günstigen Gewitterregen. — Mit dem neuen Eisenbahn-Fahrtenplan ist man im Oberlande sehr zufrieden.

✿ **Schönau** (im Wiesenthale), 2. Juni. Gestern wurden die Telegraphenstationen Zell, Schönau und Todtnau dem Verkehr übergeben und durch die Vertreter der genannten Städte mit einem Telegramm an Se. Königl. Hoheit den Großherzog eröffnet, worin Höchstdemselben der ehrerbietigste Dank für diese für den Verkehr im mittlern und hintern Wiesenthal so nützliche Ausdehnung des badischen Telegraphennetzes ausgesprochen wird. Wir wurden unverweilt durch eine huldreiche telegraphische Antwort aus dem großh. Geheimen Kabinet erfreut. Auch an den Präsidenten des großh. Handelsministeriums, Hrn. Geh. Rath Weizel, gingen von Seiten der genannten drei Städte, und an Hrn. Geh. Referendär Dietz aus dem gewerbreichen Todtnau noch besondere Danktelegramme ab.

☾ **Donaueschingen**, 4. Juni. So eben, Abends 6 Uhr, ist unser geliebter durchlauchtigster Fürst mit den fürstlichen Kindern, und begleitet von Ihren DD. dem Prinzen Emil und der Prinzessin Elise, in unserer Stadt angekommen, um an einem der nächsten Tage die Beisetzung der bereits vor längerer Zeit in die Gruftkirche zu Neidingen verbrachten hohen Leiche der in Berlin gestorbenen durchlauchtigsten Gattin feierlich zu begehen. Sämmtliche fürstl. und großh. Beamte und die Vertreter der Gemeinde empfingen die Herrschaften am Portal des Schlosses. Der tief gebeugte edle Fürst konnte den Ausdruck inniger ergebener Theilnahme nur mit vom Schmerz gebrochener Stimme und einem Strom von Thränen erwiedern. Das Wiedersehen der vor Jahresfrist in ungestörtem Familienglück ahnungslos verlassenen Heimath und jener trauten Räume, welche so lange Zeugen seines durch die treueste Liebe beglückten Ehebundes waren, hatte den gefühlvollen Fürsten bis zum lauten Jammer ergriffen. Die ganze Stadt ist von der liebevollsten Theilnahme, aber auch von dem besorgten Wunsche durchdrungen, daß die noch bevorstehenden tiefen Gemüthsbewegungen die Gesundheit des hohen Herrn unerschüttert lassen möchten.

München, 3. Juni. (Fr. P.-Z.) Die Stellung unseres Kriegsministers, Generalleutnant v. Lüder, ist durch die Art und Weise seiner Verwaltung gegenüber der Kammer der Abgeordneten eine so unhaltbare geworden, daß sein Rücktritt in kürzester Zeit erfolgen wird — möglicher Weise noch bevor der von ihm eingebrachte Kreditgesetzentwurf in der Kammer zur Berathung kommt. Man bezeichnet auch bereits den Nachfolger des Hrn. v. Lüder und nennt hiefür den Generalmajor v. Spieß, Chef des Geniekorps.

München, 3. Juni. (Pfälz. Z.) Die Deputation der Kaiserslauterer Versammlung hatte letzten Samstag Audienz beim König und vorher, sowie nachher beim Kultusminister v. Zwehl, und ist heute, dem Anscheine nach, von ihrer Sendung sehr befriedigt nach der Pfalz zurückgekehrt.

München, 4. Juni. (A. Z.) Der König hat heute dem Grafen Trani den St.-Hubertus-Orden persönlich überreicht.

Fulda, 3. Juni. (Fr. J.) Heute Abend fand dahier die Wahl des Landtags-Abgeordneten statt. Sämmtliche Wahlmänner waren erschienen und erklärten (gleichwie vordem sämmtliche Urwähler es gethan) ihre Verwahrung zu Gunsten der dauernden Giltigkeit der Verfassung von 1831 und des Wahlgesetzes von 1849 zu Protokoll. Gewählt wurde abermals der vorhinnige Abgeordnete Rentner J. J. Rübsam, Alterspräsident der aufgelösten Zweiten Kammer. — Heute traf unerwartet der Kurfürst, von Kassel kommend, hier ein, und reiste nach kurzem Aufenthalt im Schlosse weiter nach Kissingen. In einigen Tagen wird er wieder zurückkommen.

Berlin, 3. Juni. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde die Frage der Einzelhaft verhandelt. Oberkonsistorialrath Wichern hielt einen längern Vortrag. Nach längerer Diskussion wird die Resolution, die Staatsregierung zur Vorlage eines Gesetzentwurfs, wodurch die Vollstreckung der Zuchthausstrafe in der Form der Einzelhaft gesetzlich geregelt werde, aufzufordern, angenommen. — Eine weitere Resolution geht dahin: die Staatsregierung aufzufordern, zu bewirken, daß sämmtliche für die Untersuchungshaft bestimmten Gefängnisse unverzüglich der ausschließlichen Aufsicht der zuständigen Gerichte übergeben werden. Hauptveranlassung der Resolution ist das Verhältniß in der hiesigen Stadtvoigtei, sowie auch noch in einigen anderen Gefängnissen, wo seit 1850 die Untersuchungsgefangenen nicht mehr unter der Aufsicht der Gerichtsbehörden, sondern unter der der Polizeibehörde stehen. Noch einige weitere Resolutionen sind von keiner Bedeutung. Schluß der Sitzung. — Das Herrenhaus ertheilte heute dem Gesetzentwurf, betreffend die Forterhebung eines Zuschlags von 25 Proz. zur Einkommen- ꝛc. Steuer, seine Genehmigung. — Der Schluß der Session wird bereits Donnerstag den 6. erfolgen.

Nach der „N. Pr. Ztg." wäre Hr. v. Vincke mit mehreren seiner näheren Freunde, z. B. den Abgg. v. Bockum-Dolffs, Delius, v. Diederichs, aus seiner bisherigen Fraktion geschieden, weil ein erheblicher Theil dieser letzten in den jüngsten Tagen Abstimmungen beliebt hat, die außerhalb des bezüglichen Fraktionsbeschlusses liegen, d. h. weil viele Mitglieder für das Amendement Kühne gestimmt haben, durch welches das Amendement Vincke beseitigt wurde. — In Bezug auf die Einführung des deutschen Handelsgesetzbuches bemerkt die „Nationalzeitung": „Es ist unmöglich, ein Gesetzbuch abzufassen, welches verschiedenartige Auslegungen, d. h. verschiedenartige Rechtsbildungen ausschließt. Um also durch das einheitliche Handelsgesetzbuch zu einem wahrhaft einheitlichen Handelsrecht zu führen, ist ein oberster deutscher Handelsgerichtshof nothwendig, in welchem die Rechtseinheit äußerlich sich darstellt und sachlich gefördert wird."

◇ **Berlin**, 4. Juni. Es ist nunmehr unzweifelhaft, daß der König in Person den Landtag schließen wird. Jedenfalls steht noch vor Ablauf dieser Woche die Beendigung der Session zu erwarten. Das Herrenhaus glaubt morgen mit seinen noch rückständigen Arbeiten fertig zu werden. Auch im Abgeordnetenhause sucht man durch Beschleunigung der Arbeiten es möglich zu machen, daß dem Wunsch der Regierung gemäß die Schlußfeierlichkeit am Donnerstag den 6. erfolgen könne. — In allen parlamentarischen Kreisen ist man schon jetzt lebhaft mit Vorbereitungen zu den im Herbst stattfindenden Neuwahlen beschäftigt. Die kürzlich von der „Kreuzzeitung" angeregte Organisation ihrer Partei wird mit Eifer betrieben. Den Mittelpunkt derselben bilden die zum Landtag hier anwesenden Parteiführer. Immer deutlicher stellt sich heraus, daß bei den nächsten Wahlen drei verschiedene Richtungen einander bekämpfen werden, nämlich die Demokratie, die liberale ministerielle Partei und die Kreuzzeitungspartei. Die Demokratie widmet sich schon seit Monaten sehr eifrig ihren Wahlorganisationen. Von Seiten der ministeriellen Partei ist in dieser Beziehung bis jetzt das Wenigste gethan worden. — Gutem Vernehmen nach sind die mit dem Vertreter der Pforte hier stattfindenden Negoziationen über einen Handelsvertrag zwischen Preußen und der Türkei ihrem Abschluß nahe. Durch diesen Vertrag wird Preußen in seinem Verkehr mit dem osmanischen Reich den am meisten begünstigten Nationen gleichgestellt. Bely-Pascha hatte gestern bei Sr. Maj. dem König eine Abschiedsaudienz. Mit dem heutigen Kölner Abendzuge tritt derselbe seine Rückreise nach Paris an. — Bei der gestern erfolgten Uebergabe der Geschäfte des hiesigen Polizeipräsidiums an den Geh. Reg.-Rath v. Winter soll der Geh. Reg.-Rath Lüdemann geltend gemacht haben, er sei für Behinderungsfälle des Verwaltungschefs durch k. Kabinetsordre ein- für allemal zum Stellvertreter des Polizeipräsidenten berufen. Dieser Einwand ist indessen vom Oberpräsidenten Flottwell beseitigt worden.

Wien, 2. Juni. Das Herrenhaus hielt gestern Sitzung und beschäftigte sich mit der Wahl von Ausschüssen. Wichtiger als dies war die ziemlich niederschlagend wirkende Mittheilung von Zuschriften mehrerer Mitglieder aus Venetien, welche auf ihre Würde theils verzichteten (die Grafen Venier und Colleoni), theils während dieser Session zu kommen verweigerten (Bembo, Miniscalchi und Canossa). — Das durch die Presse laufende Programm der liberalen Partei des Herrenhauses ist der „Presse" zufolge nur der Entwurf und soll bis jetzt noch keine Unterschriften gefunden haben. Die Wiener Blätter veröffentlichen jetzt auch ein Programm der „konservativen" Partei, dessen Verfasser der Graf Clam-Martinitz sein soll.

Wien, 2. Juni. Es ist gewiß — schreibt man der „Südd. Ztg." —, daß an einer neuen Transaktion mit Ungarn gearbeitet wird, welche darauf basirt, daß den Ungarn die selbständigste Administration gesichert und die ungarische Landesverfassung beschworen wird. Das Heer, die Reichsfinanzen und die auswärtigen Angelegenheiten würden allein von dem Reichsministerium geleitet werden. Die Umlage der Heeresergänzung, sowie des Antheils an den allgemeinen Reichserfordernissen bliebe dem ungarischen Landtage anheimgegeben. Für die politische und Justizverwaltung würden verantwortliche Minister ernannt werden. Ueber die Aussichten, welche diesen Vorschlägen sich eröffnen, sind die Meinungen getheilt; das aber scheint festzustehen, daß der ungarische Landtag sich nicht früher für kompetent ansehen wird, irgend eine bindende Punktation zur allerhöchsten Sanktion vorzulegen, als bis die noch fehlenden partes einberufen worden sind. Es ist sehr wahrscheinlich, daß an dieser Bedingung Alles wieder scheitern wird, da man in Wien keineswegs geneigt zu sein scheint, darauf einzugehen.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 3. Juni. Fortsetzung der Adreßdebatte. Pap, rumänischer Geistlicher, und Hissisch, gleichfalls ein Rumäne, sprechen sich in gleichem Sinn aus, daß die rumänische Nation ihre Interessen mit denen Ungarns identifizire, die Sicherung ihrer gerechten Ansprüche in Bezug auf die Sprache und die Autonomie ihrer Kirche in einem besondern Gesetz erwarte.

Pesth, 3. Juni. Unterhaussitzung. (Fortsetzung.) Die weiteren Redner sprachen sämmtlich für die Resolution, da die eingeschriebenen Redner der Adreßpartei aufs Wort

verzichtet haben. Morgen Schluß der Adreßdebatte; übermorgen Abstimmung.

Italien.

* **Turin**, 2. Juni. Wie dem „Constitutionnel" geschrieben wird, fand am 30. Mai ein bedeutender Diebstahl zum Nachtheil der Nationalbank in Genua statt. Es sollen derselben 219,000 Fr. in Banknoten gestohlen worden sein. Die Diebe sind bis jetzt unbekannt. — Die Republik Venezuela hat das Königreich Italien anerkannt.

* **Rom**, 1. Juni. Das Nationalkomitee hat einen Aufruf an die Bewohner Roms erlassen, worin es dieselben auffordert, sich morgen (Sonntag, 2. Juni) jeder annexionistischen Demonstration zu enthalten und denselben Geduld und abermals Geduld anempfiehlt. Kardinal Antonelli hat ehemalige römische Angestellte, namentlich den Obersten Baldani, welche an den Vorgängen in Neapel Theil nahmen, verbannt.

* **Neapel**, 1. Juni. Die demokratischen Gesellschaften haben erklärt, daß sie sich morgen an dem Feste, zu Ehren der Einheit, betheiligen würden. Der Kardinal-Erzbischof hat die Hauptkirchen der Regierung verweigert. Ein Theil des Klerus in den Provinzen leistet den bischöflichen Befehlen, welche jede Theilnahme an dem Fest verboten, keine Folge. Hr. Talabot steht wegen Erwerbung der Eisenbahn in Unterhandlungen.

Frankreich.

* **Paris**, 4. Juni. Die „Patrie" sagt heute in Betreff des Standes der Konferenzverhandlungen in Konstantinopel: „Die Diskussion ist nicht beendigt und deßhalb die Konvention als Ganzes noch nicht angenommen; aber die auf die Einführung einer einzigen, einem christlichen Fürsten zu übertragenden Libanon-Regierung bezüglichen Punkte sind heute von den Mächten im Prinzip angenommen." — Man spricht hier von Unterhandlungen, welche wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Spanien angeknüpft werden sollen. — Hr. About hat zu dem Flandrin'schen Bildniß des Prinzen Napoleon in der Gemäldeausstellung eine Erklärung geschrieben, die theils durch ihren überschwenglichen Ton, theils durch ihre politischen Anspielungen ein solches Aufsehen gemacht hat, daß sich Hr. v. Persigny bemüßigt sah, der „Opin. nat.", worin der Artikel erschienen war, seinen Tadel mit dem Hinzufügen auszusprechen, daß, wenn solche Dinge sich fernerhin ereigneten, er genöthigt wäre, Maßregeln zu ihrer Ahndung zu ergreifen. — Nach einer Depesche aus Gibraltar vom 2. Juni ist es dem Prinzen Muley-Soliman geglückt, von den östlichen Stämmen Marokko's anerkannt zu werden. Er befindet sich an der Spitze einer ziemlich beträchtlichen Truppenzahl etwa 40 Kilometer von Fez. — Aus London wird gemeldet, daß 5 Kriegsschiffe nach dem Mexikanischen Golfe zur Verstärkung des dortigen englischen Geschwaders abgefahren sind. — L. A. Blanqui ist mit noch 5 Individuen, worunter sich auch eine Korsettenmacherin befindet, wegen Theilnahme an einer seit nicht weniger als drei Jahren bestehenden Gesellschaft, deren Chef und Gründer Blanqui war, vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen worden. Diese Angelegenheit wird am 7. Juni zur Verhandlung kommen. — Wie die „Presse" wissen will, hätte Belgien mit dem Londoner Kabinet wegen Abschluß eines Handelsvertrags, identisch mit dem vor kurzem zwischen Belgien und Frankreich unterzeichneten Handelsvertrag, Unterhandlungen angeknüpft. Nach demselben Blatt wird die eingeborne Armee Indiens auf 155 Bataillone reduzirt; was eine Ersparniß von 1 Mill. Pfd. St. ergeben soll. — 3proz. 69.35.

♁ **Paris**, 4. Juni. Die HH. Ollivier, Picard, Favre, Darimon und Hénon haben zu dem Preßgesetz-Entwurf ein Amendement eingebracht, worin sie Freigebung der Herausgabe von Zeitungen, Aburtheilung der Preßvergehen durch die Geschwornen, Unterdrückung des Gesetzes, welches Entziehung der Druckerpatente gestattet, sowie Aufhebung der seit Oktober 1844 zum Preßgesetz gemachten Zusatzartikel verlangen. So eben wurde der „Courr. de Vichy" unterdrückt, weil er politische Fragen behandelte, und das „Journ. v. Beaune" wurde vor Gericht zitirt, weil es einen Artikel ohne Unterschrift aus einem andern Blatt abdruckte. Aus dem Gesetzgeb. Körper erfahre ich, daß Niemand Mitglied der Kommission wegen dieses Preßgesetzes werden wollte. Hr. Granier de Cassagnac allein bewarb sich um dieses Geschäft; es wurde ihm aber, wie ich höre, nicht zu Theil. — Der Bericht wegen der 104 Millionen 30jähriger Obligationen wurde deponirt. Die Gesetzentwürfe wegen Ankaufs des Museum Campana, wegen der Telegraphie und der Großen Oper sind vorgelegt.

Niederlande.

Haag, 2. Juni. (Köln. Ztg.) Das neue Postgesetz, durch welches ein gleichmäßiges Porto von 5 Cents für das ganze Land eingeführt werden sollte, ist, nachdem es von der Zweiten Kammer mit großer Majorität angenommen war, von der ersten mit 21 gegen 12 Stimmen verworfen worden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 1. Juni. (Oesterr. Ztg.) General v. Milutin, gewesener Chef des Generalstabs in Kaukasien, und als militärischer Schriftsteller vortheilhaft bekannt, ist interimistisch zum Leiter des Kriegsministeriums an die Stelle des Generals von Suchozanet ernannt worden.

Warschau, 31. Mai. Am Frohnleichnamstage waren von Seiten des Militärs die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, wie wenn es einen Straßenkampf gelten sollte. Am Sigmundsplatz und in der Krakauer Vorstadt waren Geschütze aufgeführt. Trotz Alledem und trotz den früher verbreiteten Gerüchten von bevorstehenden blutigen Szenen, versammelten sich gegen 60,000 Menschen, die an der großen Prozession Theil nahmen und die Nebengäßchen an der Kathedrale füllten, durch welche sich die Prozession durchwinden mußte, da die Hauptplätze von Soldaten besetzt waren. Als der Erzbischof Fialkowski, der die Messe in der Kathedrale zelebrirte, aus der Kirche trat und der Zug sich in Bewegung setzte, stimmte die ganze maßlose Menschenmenge das Lied: „Gott, der du Polen" ꝛc. an, ohne jedoch in dieser imposanten Demonstration irgendwie gestört zu werden. Alles wäre nun ganz in Ruhe verlaufen, wenn nicht plötzlich das Geschrei entstanden wäre: „die Russen morden". Alles gerieht in Verwirrung, aber der Mühe der Bürger und Akademiker gelang es bald, die Ordnung wiederherzustellen und so eine gefahrdrohende Katastrophe abzuwenden.

Amerika.

** **Neu-York**, 22. Mai. Der Kongreß der südlichen Staaten hat die Ausgabe einer Anleihe im Betrage von 50 Mill. Doll. anbefohlen. Drei Fünftel dieser Summe sollen in 8prozentigen, binnen 20 Jahren einlösbaren Bonds, und die anderen zwei Fünftel in unverzinslichen Schatznoten ausgegeben werden. General Butler ist mit 9 Regimentern der Union nach Fort Monroe befehligt worden. Sonst aber soll von Seiten des Nordens keine sofortige Offensivbewegung beabsichtigt sein. Präsident Lincoln hat das angebotene canadische Freiwilligenregiment angenommen. Die von Lord John Russell im Parlament gemachte Ankündigung, daß England die südliche Konföderation als kriegführende Partei betrachte, wird von der Neu-Yorker Presse in einem gegen England überaus gereizten Tone besprochen. Der Gouverneur von Nord-Carolina hat dem Präsidenten Davis auf telegraphischem Wege die Anzeige gemacht, daß der Antrag auf Loßreißung von der Union einstimmig angenommen worden ist. In Virginien soll diese Frage am morgigen Tage zur allgemeinen Volksabstimmung gelangen. Die Legislatur von Nord-Carolina hat 5 Mill. Doll. zur Bestreitung der Kriegskosten votirt. Vom Gouverneur von Kentucky ist den Truppen des Südens sowohl wie des Nordens die Warnung ertheilt worden, Kentucky zu betreten, da der Staat absolut neutral zu bleiben beabsichtige. Die Unionsregierung hat sämmtliche telegraphische Depeschen, die in den verschiedenen Telegraphenämtern seit einem Jahre verwahrt liegen, konfiszirt. Die Blokade von Charleston ist aufgehoben, nachdem die Fregatte „Niagare" nach dem Mexikanischen Meerbusen abgegangen ist. Seitdem sind mehrere Fahrzeuge ein- und ausgelaufen. — In St. Johns, Neufundland, haben weitere Ruhestörungen stattgefunden. Die Truppen feuerten auf den Pöbel und tödteten 2 Personen. Zum Einexerziren der Freiwilligen sollen zwei große Lager, eines auf Staten Island, das andere in Jettysburg, in Pennsylvanien, gebildet werden. Der „Montgomery Advertiser", das amtliche Organ der Konföderirten, behauptet, der Kongreß habe beschlossen, die Regierung nach Richmond zu verlegen. In Nashville (Tenessee) ist eine Fabrik errichtet worden, die täglich 20,000 Zündhütchen anfertigt.

* **St. Louis**, 12. Mai. Vorgestern hatte man in St. Louis ein Vorspiel des sich immer mehr entwickelnden Bürgerkriegs. Die Brigade des Generals Frost (Missouri-Miliz) hatte in den westlichen Vorstädten ein Lager bezogen, um zu Gunsten der Secession zu agiren. Nach langem Zögern kam endlich der Befehl von Washington, die Bürger zu bewaffnen. Nachdem eine ansehnliche Streitmacht organisirt war, begannen die Unterhandlungen mit General Frost, der die der Union gehörigen Geschütze herausgeben sollte. Da sie zu keinem Ziel führten, wurde er vorgestern von allen Seiten umstellt und dadurch genöthigt, sich ohne Bedingung zu ergeben. Seine Mannschaft wurde entwaffnet und gefangen in die Stadt zurückgeführt. Bei der Gefangennahme und mehr noch beim Transport der Gefangenen entstand nun ein fürchterlicher Tumult. Aus den Reihen der massenhaft versammelten, großentheils secessionistisch gesinnten Zuschauer wurde auf die Unionstruppen mit Steinen geworfen und mit Pistolen geschossen. Kapitän Blandowski, welcher durch einen solchen Schuß in das Bein verwundet wurde, gab hierauf den Befehl zum Feuern auf die Menschenmenge. Begreiflicher Weise ging's dabei nicht ohne blutige Opfer ab. Der Berichterstatter der hier erscheinenden „Westl. Post" zählte, nachdem das Feuern eingestellt war, blos in seiner unmittelbaren Nähe 14 Todte und 40 zum Theil schwer Verwundete. Auch in die Stadt wälzte sich der Tumult fort, und die Straßenkämpfe dauerten bis zum Abend, wo die Unionstruppen endlich unbedingt Meister des Platzes waren. Auf ihrer Seite waren am Abend bereits 29 Todte konstatirt; die Zahl der Verwundeten kannte man noch nicht. Den Oberbefehl führte Kapitän Lyon; unter ihm machten die Affaire mit die Regimenter Schüttner, Blair, Börnstein und Sigel. Vorzugsweise haben sich die Deutschen unionstreu erwiesen; sie trifft daher ganz besonders der Haß des secessionistischen Theils der Bevölkerung. Gestern traf der kommandirende General Harney ein, um die nöthigen Anordnungen zu treffen. Er erließ eine ernstliche Proklamation an die Bevölkerung. — Auch Hecker ist mit seinem Sohne jetzt in die Unionsmiliz eingetreten.

London, 4. Juni. (Frkf. Bl.) Nachrichten aus Neu-York vom 25. Mai melden: Die Bundestruppen sind in Virginien eingerückt und haben Alexandria und Arlington besetzt. 9500 Separatisten sind bei Harper's Ferry konzentrirt, wo eine Schlacht erwartet wird.

Vermischte Nachrichten.

* Karlsruhe, 5. Juni. Hr. Hoflieferant Ph. D. Meyer von hier hat vor einiger Zeit eine Feldziegelei bei Darlanden nach belgisch-französischer Art errichtet, und zwar in einer derartigen Ausdehnung, daß er jede Woche etwa 100,000 Backsteine zu liefern vermag. Da sich ein sehr geeignetes Material an Ort und Stelle findet und alle Sorge für die richtige Behandlung desselben getroffen ist, dürfte an dem Gelingen des Unternehmens nicht zu zweifeln sein. Die bis jetzt dort gebrannten Backsteine werden von den Sachverständigen allgemein als wohlgelungen anerkannt.

— Mannheim, 4. Juni. (Mannh. J.) Auf höchsten Befehl wurde das großh. Oberhofmarschall-Amt dem Vernehmen nach angewiesen, diejenigen Räume im großh. Schlosse zu Mannheim erheben zu lassen, welche disponibel sind und sich zu Beamtenwohnungen eignen. Demnach sollen im linken Schloßflügel theils zu ebener Erde, theils und hauptsächlich im dritten Stockwerke (mit Aussicht in den Schloßhof einerseits und in den Schloßgarten andererseits) die vorhandenen Zimmer entsprechend hergerichtet und zu Familienwohnungen abgetheilt werden.

§* Pforzheim, 2. Juni. So sehr man mit der baldigen Eröffnung der Eisenbahn-Strecke Wilferdingen-Pforzheim hier zufrieden ist, so ist man es aber doch weniger mit dem kürzlich veröffentlichten, für den Sommerdienst giltigen Fahrtenplan, soweit derselbe nämlich jene Bahnstrecke, beziehungsweise die Verbindung mit der Landesbahn und insbesondere mit Karlsruhe betrifft. Denn nicht nur, daß einzelne von hier abgehende Züge mit den Zügen auf der Hauptbahn nicht gehörig zusammentreffen, wie z. B. der Kurierzug Nr. IV. b landabwärts, der auf der Hauptbahn Durlach um 11 Uhr 4 Min. passirt, während der Pforzheimer Zug erst um 11 Uhr 23 Min. dort eintrifft, sondern es ist namentlich auch uns Pforzheimern für den Fall, daß wir die Residenz und ihre Umgebung besuchen wollen, auch gar wenig Rechnung getragen. Während nämlich die Karlsruher, die unsere Stadt und die hier ausmündenden schönen Schwarzwaldthäler, Wildbad ꝛc. besuchen wollen, die Annehmlichkeit haben, daß sie schon um 7 Uhr Morgens hier sein können und erst um 7 Uhr Abends ihre Rückreise anzutreten haben, sind wir bezüglich der uns bei einem dortigen Besuche disponibeln Zeit fast übler daran, als bei den bisherigen Verkehrsmitteln. Es kommt nämlich der erste Pforzheimer Zug erst um 8 Uhr 38 Min. Vormittags in Karlsruhe an und der letzte Zug von Karlsruhe hieher geht schon Nachmittags 4 Uhr 46 Min. dort ab. Eine Aenderung wäre im Interesse des Verkehrs, d. h. der Rentabilität der Bahn selbst, wie in dem des Publikums sehr zu wünschen, indem wir versichert sind, daß bei einem ermöglichten längern Aufenthalte in Karlsruhe an Sonn- und Feiertagen, sowie bei sonstigen Anlässen die Eisenbahn dann von hier weit mehr benützt werden wird. Auch ist nicht zu übersehen, daß der Verkehr des hiesigen Platzes hauptsächlich nach Norddeutschland gerichtet ist, weßhalb das Nichtzusammentreffen mit dem genannten Kurierzug hier besonders empfunden wird. Wir zweifeln übrigens nicht, daß die betreffenden Behörden auf eine Aenderung, soweit es bei gegebenen Verhältnissen und bei nur einem Fahrgeleise der Strecke Karlsruhe-Pforzheim möglich ist, gerne eingehen werden, da es sich ja auf dieser Bahnlinie vorderhand nur um bloßen Lokalverkehr handelt und die Zwecke des allgemeinen größern Verkehrs dadurch keine Beeinträchtigung erleiden. — Mit den betreffenden Bahnbauten geht es rasch voran. Der bisherige provisorische Bahnhof von Wilferdingen wurde in den letzten Tagen auf der Bahn selbst hieher transportirt, und ist man eben mit dem Aufschlagen desselben beschäftigt.

— Vom Bodensee, 31. Mai. (H. Tgbl.) Ueber den Hebungsversuchen des versunkenen „Ludwig" schwebt ein eigener Unstern. Schon war es dem unternehmenden Ingenieur gelungen, das Hintertheil des Schiffes so weit zu heben, daß es nur noch 6 Fuß unter dem Wasserspiegel war; schon hoffte man, den verflossenen Mittwoch als den Tag bezeichnen zu können, an welchem die völlige Hebung vor sich gehen sollte. Da sank das Schiff auf's neue wieder in die Tiefe. Wir wollen hoffen, daß es nicht auf lange mehr in seinem Grabe bleibt, und wünschen, daß ein vollkommener Erfolg das Unternehmen krönen wird.

München. Die „Süddeutsche Ztg." (Nr. 272) enthält folgende Anzeige: „Ein Publizist wird gesucht, der sich zur Realisirung einer Wette der folgenden Aufgabe unterzieht: Es sind fünfhundert faktische Unwahrheiten nachzuweisen, welche die in Augsburg erscheinende „Allgemeine Zeitung" in der Zeit vom 1. Januar 1859 bis 1. Januar 1861 nach dem Prinzip der „gefärbten Gläser" in ihre Spalten aufgenommen hat. Diejenigen Fälle, in welchen eine nachträgliche Berichtigung erfolgt ist, dürfen nicht in Rechnung gebracht werden. Honorar Einhundertfünfzig Thaler und für je 25 überzählige Unwahrheiten weitere 10 Thaler. Das Manuskript wird zur beliebigen Verwendung dem Verfasser zurückgestellt. Anfragen unter der Adresse B. v. C. vermittelt die Expedition d. Bl."

— Berlin, 2. Juni. (Köln. Ztg.) Bei unserer Artillerie finden jetzt Versuche mit einem neu erfundenen, gelb aussehenden Schießpulver statt, das wohlfeiler als das allgemein übliche ist und den Vorzug hat, keinen Rückstand zurückzulassen. Bei gleicher Stärke erfordert es ein geringeres Quantum.

* Berlin, 3. Juni. Hr. Hock vom großh. Hoftheater in Karlsruhe gastirt gegenwärtig auf dem k. Theater. Bis jetzt ist er zweimal aufgetreten: als Oberförster in Iffland's „Jägern" und als Wallenstein in „Wallenstein's Tod". In der ersten Rolle hatte er einen durchschlagenden Erfolg und wurde wiederholt gerufen. Auch in der zweiten Rolle fehlte es ihm nicht an Beifall, doch scheinen dieser mehr Einzelheiten als der Gesammtleistung, die von Berliner Kritikern gerade an seinem Oberförster rühmlich anerkannt wird, gegolten zu haben.

* Warschau, 31. Mai. Der gestern verstorbene Fürst Gortschakoff soll auf dem Todtenbette den Wunsch ausgesprochen haben, in Sebastopol unter seinen Kampfesgefährten beerdigt zu werden.

* Vor uns liegt die Visitenkarte eines Deutschen in Nordamerika, die wörtlich also lautet: „*Myer Strouse*, attorny and Counsellor at law (Rechtsanwalt), centre street, opposite the town hall. Pottsville. Penn." Wie heißt? . . . Auf ehrlich Deutsch: Maier Strauß. Gewiß eines der lächerlichsten Beispiele der unter den Deutschen im Auslande so häufigen Entnationalisirung des deutschen eigenen Namens!

* Das Hamburger Post-Dampfschiff „Bavaria", Kapitän Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft, ging, expedirt von Hrn. August Bolten, William Miller's Nachfolger, am 2. Juni von Hamburg nach Neu-York ab. Außer einer starken Brief- und Paketpost hatte dasselbe 250 Tons Güter und 243 Passagiere an Bord.

Für die Brandverunglückten in Grünsfeld, Amts Gerlachsheim (Karlsruher Zeitung Nr. 109), sind laut unserer Ankündigung in Nr. 130 bei uns eingegangen 179 fl. 41 kr. Seitdem weiter: Von Ungenannt 5 fl., von W. S. K. 1 fl. 30 kr. Zusammen 186 fl. 11 kr.

Zu weiterer Annahme von Gaben sind wir gern bereit.

Karlsruhe, den 5. Juni 1861.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Für die Brandverunglückten in Glarus sind laut unserer Ankündigung in Nr. 129 eingegangen 23 fl. 30 kr. Seitdem weiter: Von O. 10 fl. Zusammen 33 fl. 30 kr.

Karlsruhe, den 5. Juni 1861.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

In der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in **Karlsruhe** ist zu haben:

Römische Geschichte
bis zu Ende der Republik
und
Geschichte der alexandrinisch-hellenischen Welt
von
Dr. Georg Weber,
Professor und Schuldirektor in Heidelberg.
Preis 3 fl. 36 kr.

T.905. Karlsruhe.

Einladung.

Die in einem Circular schon angekündigte Besprechung über Gründung einer

Juristischen Gesellschaft

wird

Samstag den 8. Juni d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,

im kleinen Saale des Museums dahier abgehalten werden.

Es werden hiezu die in hiesiger und umliegenden Städten wohnenden Juristen, namentlich auch diejenigen eingeladen, denen das Circular nicht zugekommen sein sollte.

Berathungsgegenstände werden insbesondere die Entwerfung und Feststellung der Statuten, Wahl der Gesellschaftsbeamten sein.

Karlsruhe, den 31. Mai 1861.

U.36. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Ich beehre mich, hiemit die Anzeige zu machen, daß der bisher von Herrn J. Schollenberger hier besorgte Verkauf der in der großh. Gartenbauschule hier produzirten Samen und Pflanzen zufolge Uebereinkommens mit der Direktion derselben unter Heutigem mir übertragen worden ist.

Karlsruhe, den 1. Juni 1861.

Karl Männing.

U.146. Konstanz.

Anzeige.

Ich bringe hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß mir das großherzogliche Justizministerium mit Erlaß vom 22. vorigen Monats die mit Beschluß vom 15. Juni 1850 entzogene Advokatur und Prokuratur bei dem Hofgerichte des Seekreises wieder verliehen hat.

Konstanz, im Juni 1861.

Hermann Würth,
Hofgerichts-Advokat.

U.10.

Stelle-Antrag.

Es wird ein **im Hochbaufache** geübter Zeichner gesucht, der Kenntnisse **der Baukonstruktionen** und **Studien der modernen Baustyle nachweisen kann.**

Diese Stelle wäre sehr empfehlenswerth für einen jungen Architekten, der Gelegenheit hätte, sich **praktische Kenntnisse** in seinem Fache zu sammeln.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

T.963. Nr. 646. Heidelberg.

Baliere-Gesuch.

Für die Ausführung der Hochbauten der Odenwaldbahn werden einige tüchtige Baliere gesucht.

Hierzu Lusttragende haben sich alsbald unter Vorlage der betreffenden Zeugnisse bei diesseitiger Stelle zu melden.

Heidelberg, den 31. Mai 1861.

Großh. Eisenbahn-Hochbau-Inspektion.
Helbling.

U.143. Stuttgart.

Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich sein Lager in Broncefarben, Blatt-Metall, Vergolder-Metall, echt Blatt-Gold und Blatt-Silber bestens zu empfehlen.

C. Häcker,
Broncefarben-Fabr.

S.757. Mannheim.

Briefe an Colonisten in Brasilien werden 2 mal monatlich vermittelst des **General-Consulats** in **Hamburg** ganz **franko** und pünktlich besorgt durch

Rabus & Stoll
in Mannheim.

U.82. Karlsruhe.

Carl Arleth,
Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt die eben frisch eingetroffenen
— Neue **Matjes-Häringe, Elb-** u. **russ. Caviar,** frisch ger. **Rheinlachs, Gänseleberpasteten** von Henry im **Anschnitt,** mar. **Bricken, Aal,** Sardines, **russ. Pickles, Sardellen,** Häringe, frische franz. und holl. Sardellen, **feinen westph. Schinken,** Schinken-**Roulade,** feine Würste, **Käse,** sowie
— echt **engl. Ale** und **Porter-Bier,** —
echt Münchener **Bockbier** vom Spaten,
" " **Lagerbier** " "
frisches " " **Export** von G. Pschorr,
und **bestes Lagerbier** vom Rothhaus,
ferner
— frischen moussirenden **Mai-Kräuter-Wein,** —
— **Limonade-Gazeuse** u. engl. **Soda-Water.** —

U.28.

Empfehlung.

Nachdem es mir gelungen ist, ein prachtvolles, vollständig haltbares und durchaus unschädliches **Grün** (das ich auch zur Tapeten-, Buntpapierfabrikation u. drgl. empfohlen halte) für meine Rouleaurfabrik zu stellen, empfehle ich die damit gemalten

Giftfreien Fenster-Rouleaux

bestens. — Da ich nun auch alle farbigen Rouleaux mit giftfreien und haltbaren Farben fabrizire, und für diese Eigenschaften vollste Garantie leiste, so ist jedes einzelne dieser Rouleaux mit dem Stempel „Giftfrei, Fr. Mittler in Augsburg" bezeichnet.

Um zugleich allen Bedenken über dieses neue Fabrikat zu begegnen, erachte ich es für meine Pflicht, Begutachtungen von kompetenten hohen Stellen zur öffentlichen Kenntnißnahme hier folgen zu lassen.

Heinrich Meyer, Firma: Fr. Mittler.

Copia. München, den 8. Mai 1861.

Der Central-Verwaltungs-Ausschuss des polytechnischen Vereins für das Königreich Bayern

hat von Herrn Heinrich Meyer, Firma: Fr Mittler, Rouleaux- und Wachstuchfabrikant in Augsburg, ein Sortiment giftfreier bemalter Rouleaux nebst einem mit Schweinfurtergrün hergestellten Muster gleicher Art zur chemischen Untersuchung und Beurtheilung vorgelegt erhalten.

Diese, in genauester und gründlichster Weise ausgeführt, hat ergeben, daß das neue und sehr geschmackvoll ausgestattete Fabrikat in allen feinen Farben nicht nur von Arsenik, sondern auch von allen andern giftigen Metallpräparaten vollkommen frei ist, sowie auch, daß die Farben auf den Stoffen besser befestigt sind, als es bei dem Schweinfurtergrün möglich ist, und daher beim Aufrollen und Reiben nicht verstauben.

Zugleich behält die neue grüne Farbe des Herrn Heinrich Meyer ihr Grün auch bei künstlicher Beleuchtung ebenso gut, wie bei gewöhnlicher Tageshelle, was sonst als ausschließlicher Vorzug des Schweinfurtergrünes galt.

Der Central-Verwaltungs-Ausschuß erkennt auf Grund dieser Untersuchung die Bemühungen des Herrn Heinrich Meyer, das so gesundheitsschädliche Schweinfurtergrün und andere Giftfarben in der Rouleaux- und Tapetenfabrikation durch unschädliche, aber eben so schöne und haltbare Farben zu ersetzen, als vollkommen gelungen und für diese Fabrikation höchst werthvoll an, und ist in der Lage, die neuen Rouleaux aus der genannten Fabrik zum Gebrauche unbedenklich empfehlen zu können.

Der I. Vorstand: (L. S.) **v. Haindl.**
Der I. Sekretär: Dr. Kaiser.

Copia. Von Herrn Rouleauxfabrikanten H. Meyer (Firma Fr. Mittler in Augsburg) wurden dem chemischen Laboratorium der k. Akademie von ihm gefertigte grüne und farbige Rouleaux zur chemischen Untersuchung auf giftige Farben übergeben.

Die von mir ausgeführte Analyse ergab, daß dieselben frei von Arsenik waren und auch keine andern der Gesundheit schädlichen Farben enthielten.

Die zu diesen Rouleaux verwendete grüne Farbe ist ein, unter gewöhnlichen Verhältnissen, unveränderlicher Körper und deßhalb wohl zu den haltbarsten Farben zu zählen.

W. Seekamp, Assistent an dem chemischen Laboratorium der k. Akademie.

München, den 16. Mai 1861. Zur Beglaubigung: (L. S.) **J. v. Liebig.**

U.84. Eningen bei Reutlingen. Indem ich mir erlaube, mein stets gut assortirtes Lager von

Papier und Schreibmaterialien

unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung in empfehlende Erinnerung zu bringen, mache ich zugleich die ergebenste Anzeige, daß ich durch neue vortheilhafte Einrichtungen in der Fabrikation in den Stand gesetzt bin,

Siegel- und Flaschen-Lack

in allen Farben und Qualitäten, sowie in der verschiedensten Stangenzahl billigst liefern zu können, worauf ich hauptsächlich Wiederverkäufer aufmerksam mache.

Joh^s Eger jr.

U.67. Lyon.

Das Commissions- & Wechselgeschäft
von
Jacques Brown,
26 Rue Neuve, **Lyon,**

übernimmt den Einkauf französischer Artikel für auswärtige Häuser, leistet Vorschüsse auf Consignationen, gewährt Blanco Credit, überlässt und escomptirt Wechsel des In- und Auslandes, und empfiehlt dessen Vermittlung für mercantilisches Interesse im Allgemeinen. — Correspondenz franco in deutscher oder französischer Sprache.

T.933. Karlsruhe.

Gesuch eines Agenten oder Provisionsreisenden für eine deutsche Champagnerfabrik.

Nur Anträge solcher, welche in diesem Artikel oder im Weingeschäfte die nöthige Routine nachzuweisen im Stande sind und Baden regelmäßig bereisen, werden berücksichtigt.

Offerte nebst Referenzen oder Zeugnissen werden durch **Albert Glock & Comp.** in **Karlsruhe** besorgt werden.

T.942. Karlsruhe.

Gebr. Krapf aus Tyrol

empfehlen sich wieder dem hohen Adel, wie schon seit langen Jahren, zur hiesigen Messe mit ihrem großen Handschuhlager in allen Sorten, sowie auch Bettdecken von Leder, Jacken, Unterbeinkleider und Sommerhandschuhe in allen neuesten Sorten, und versprechen reelle Bedienung.

Zugleich mache ich ein geehrtes Publikum aufmerksam, daß ich eine Parthie **dänische Handschuhe** zu billigsten Preisen **ausverkaufe.**

Unsere Bude immer Marstallseite, mit obiger Firma versehen.

U.13. Furtwangen.

Meßanzeige.

Den geehrten Herren Bewohnern von Karlsruhe und Umgegend machen wir die Anzeige, daß auch wir mit unserm Fabrikat in feinen wie ordinären Strohhüten in jeder beliebigen Façon, für Damen, Herren und Knaben, die Messe besuchen und zu billigen Preisen absetzen. Den geehrten Handelsleuten sichern wir zum Wiederverkauf einen bedeutenden Rabatt zu. **Unsere Bude ist in der Schloßreihe.**

Furtwangen, den 1. Juni 1861.

L. Dold & Comp.,
Strohmanufaktur.

Lehrlingsgesuch.

U.59. In einer Tuchfabrik, verbunden mit einem Detail-Geschäft, in einer der bedeutendsten Städten Badens, wird ein Lehrling (Israelite) mit den nöthigen Vorkenntnissen gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

T.986. Bad Sulzbach im Renchthal.

Baderöffnung.

Ich Unterzeichnete bringe hiermit zur Kenntniß, daß ich meine Badanstalt eröffnet habe.

Da dieselbe durch glückliche Kuren bereits im In- und Ausland einen ausgedehnten Ruf erworben, so unterlasse ich jede weitere Anpreisung.

Indem ich das Publikum zu zahlreichem Besuche ergebenst einlade, sichere ich den mich beehrenden Gästen prompte und billige Bedienung zu.

Bad Sulzbach bei Oberkirch, den 29. Mai 1861.

Badeigenthümerin
Josef Börsig's Wittwe.

Hydraulische Presse gesucht.

Franco Offerten mit Angabe der Dimensionen, Leistungsfähigkeit und Preis unter B.S.F. an die Expedition dieser Zeitung abzugeben. U.89.

U.152. Niederbühl.

Nutzholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Niederbühl läßt am Montag den 10. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr anfangend, aus ihrem Gemeindswald, Distrikt Tannenwald, mehrere tannene Sägklötze, tannenes Bauholz, Wagnereichen, 16¾ Klafter buchenes, eichenes und tannenes Brennholz und 1200 Stück Wellen öffentlich versteigern. Die Zusammenkunft ist im Grünen Baum in Förch, von wo aus man die Steigliebhaber in den Wald begleiten wird.

Niederbühl, den 4. Juni 1861.

Bürgermeisteramt.
Schmitt.

T.791. Berlin.

Wasserdichte Regenmäntel

für Reiter in Form von Militär-Reitmänteln 5½ Thlr., für Fußgänger in Form von Sack-Paletots 5 Thlr., Capotten dazu 1 Thlr. mehr,

außergewöhnliche Größen nach Verhältniß, empfehle ich als praktisch und preiswürdig. — Dieselben sind von schwarzer Farbe, sehr leicht und weit, kleben niemals und können beliebig eng zusammengepackt werden. Ich habe deren mehrere Tausend für Offiziere unserer und anderer Armeen geliefert, und haben selbe allgemeine Anerkennung gefunden. Bei Bestellungen bitte ich um Angabe der Form, Größe, Hals- und Brustweite.

C. L. Schwerdtmann, Berlin,
Leipziger Str. 35.

Diese Mäntel sind nur einzig und allein bei mir zu haben.

U.129. Nr. 2426. Bonndorf.

Pferdeversteigerung.

Donnerstag den 13. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, versteigern wir vor dem Gasthause zur Post dahier zehn Militärpferde gegen Baarzahlung; wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Bonndorf, den 3. Juni 1861.

Großh. bad. Obereinnehmerei.
Haberer.

U.139. Nr. 1092. Mosbach.

Odenwälder Eisenbahnbau.
Holzlieferung.

Für den diesseitigen Eisenbahnbau-Bezirk bedürfen wir folgende Holzsortimente:

1) Für die Ausweichspuren der Bahnhöfe:
   a. Tannenholz . . . . . 2406 C.'
   b. Eichenholz . . . . . 1739 "
2) Für die Wegübergänge:
   Eichenholz . . . . . 1115 "
3) Für die Brücken und Dohlen:
   Eichenholz . . . . . 746 "
4) Für die Neckarbrücke:
   a. Tannenholz . . . . . 766 "
   b. Forlenholz . . . . . 1718 "
   c. Eichenholz . . . . . 3526 "
   d. 2" tannene Flöcklinge . . . 21390 □'

Wir beabsichtigen dieses Holz auf dem Soumissionswege zu vergeben, und laden daher die zur Lieferung lusttragenden Holzhändler ein, die betreffenden Angebote per Cub.-Fuß, beziehungsweise □' gestellt (frei zur Kyanisirhütte zu Neckarelz geliefert), bis längstens

Samstag den 22. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf diesseitiger Kanzlei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Holzlieferung" versehen, einzureichen, wo auch bis zu dieser Zeit Lieferungsbedingungen und ein spezielles Holzverzeichniß eingesehen werden können.

Mosbach, den 3. Juni 1861.

Großh. bad. Eisenbahnbau-Inspektion.
Steinam.

U.153. Nr. 6461. Stockach. (Oeffentliche Vorladung.) Vinzenz Marthe von Buchheim, Amts Meßkirch, ist dringend verdächtig, dem Straßenarbeiter Florian Kaus von Großelfingen in dessen Wohnung zu Hoppetenzell vermittelst Einsteigens eine Taschenuhr, im Werthe von ca. 8 fl., entwendet und sich dadurch des 4. Rückfalls in das Verbrechen des 3. Diebstahls schuldig gemacht zu haben.

Da der Aufenthalt des Angeschuldigten dermalen unbekannt ist, so fordern wir ihn auf,

innerhalb 14 Tagen

bei uns sich zu stellen, als sonst nach Lage der Akten erkannt würde.

Zugleich ersuchen wir die Behörden, den Vinzenz Marthe auf Betreten zu verhaften und an uns abzuliefern.

Die Personsbeschreibung wird unten beigefügt.

Signalement.

Alter, 37 Jahre.
Statur, stark.
Gesicht, voll.
Haare, blond.
Stirne, oval.
Augen, blau.
Nase, } proportionirt.
Mund, }
Zähne, gut.
Kinn, breit.
Bart, blond.

Stockach, den 4. Juni 1861.

Großh. bad. Amtsgericht.
Rieder.

U.138. Mannheim. (Aufforderung.) Xaver Stehlin, Schiffsknecht, aus Niederhausen steht dahier wegen Fälschung und Betrugs in Untersuchung, hat sich aber aus seiner Heimathsgemeide entfernt und sein wirklicher Aufenthaltsort ist unbekannt. Derselbe wird nun aufgefordert, binnen 14 Tagen hier zu erscheinen und sich weiter vernehmen zu lassen, widrigenfalls das Erkenntniß nach Lage der Akten gegeben werden wird. Mannheim, den 31. Mai 1861. Großh. bad. Amtsgericht. Exter.

U.141. Nr. 4982. Wolfach. (Erkenntniß.) Nachdem Susanna Weber, Ehefrau des Severin Künstle von Welschensteinach, der diesseitigen Aufforderung vom 18. Februar l. J., Nr. 1791, nicht nachgekommen ist, wird dieselbe wegen unerlaubter Auswanderung in die angedrohte Vermögensstrafe und in die Kosten verfällt, sowie des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt.

Wolfach, den 3. Juni 1861.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. Krafft-Ebing.
vdt. Kaspar.

U.104. Nr. 2002. Bretten. (Erledigte Stelle.) Bei unterzeichneter Verrechnung ist die II. Gehilfenstelle, mit einem Gehalt von 400 fl., erledigt, und soll längstens innerhalb ¼ Jahr wieder besetzt werden.

Bewerber wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Bretten, den 3. Juni 1861.

Großh. bad. Domänenverwaltung.
Fecht.

T.955. Nr. 4444. Emmendingen. (Erledigte Stelle.) Die Dekopistenstelle, mit einem jährlichen Gehalt von 250 fl., ist erledigt und sogleich zu besetzen.

Bewerber um dieselbe wollen ihre Gesuche unter Anschluß der Zeugnisse portofrei anher gelangen lassen.

Emmendingen, den 31. Mai 1861.

Großh. bad. Obereinnehmerei.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)